

## 26. Januar 2013: Hilfe für den Moorfrosch

Noch befindet sich der Moorfrosch in den verschneiten Rodgauer Wäldern in der Winterruhe. Im Boden unter Laub und Wurzelwerk verborgen, warten ein paar hundert Tiere auf mildere Temperaturen im Februar oder März. Dann machen sie sich auf Wanderschaft und schlagen den Weg in Richtung eines geeigneten Fortpflanzungsgewässers ein. Wenn die ersten Männchen an ihrem Tümpel ankommen, wird sich ihr Äußeres auf wundersame Weise verändern: Die sonst recht unscheinbaren bräunlichen Frösche, die der Laie kaum von anderen Fröschen, wie zum Beispiel dem Gras- und dem Springfrosch unterscheiden kann, verändern ihre Farbe. Für kurze Zeit, manchmal sind es nur wenige Tage, wird der Moorfrosch blau. Allerdings soll diese Farbverwandlung nicht die Attraktivität für Weibchen erhöhen, sondern dafür sorgen, dass ein Männchen seine Geschlechtsgenossen besser erkennt und es bei den eiligen „Explosivlaichern“ nicht versehentlich zu Fehlpaarungen kommt. Das weibliche Geschlecht fühlt sich offenbar eher von den Paarungsrufen angezogen, die mit gedämpfter Lautstärke hervorgebracht werden und dem Blubbern von entweichender Luft aus einer untergetauchten leeren Flasche ähneln.

Ob im kommenden Frühjahr tatsächlich größere Moorfroschansammlungen zu beobachten sein werden, ist aber unsicher.

Nachdem sich die Zahl der Vorkommen in Hessen seit den 1950er Jahren um 90 Prozent reduziert hat, ist diese Art der seltenste Frosch in Hessen und vom Aussterben bedroht. Auf nur noch 500 bis 1000 erwachsene Tiere wird der Bestand im gesamten Bundesland geschätzt.

In der Rhein-Main-Ebene fand der Moorfrosch ehemals weite Flächen grundwassernaher Landstriche mit Nasswiesen, sumpfigem Grünland, Zwischen-, Nieder- und Flachmooren sowie Erlen- und Birkenbrüchen. Diese Biotope sind heute selten.

Die Gefährdungsursachen des Moorfrosches in Deutschland sind, wie bei den meisten Amphibien, die Zerstörung und Veränderung der Laichgewässer: Absenkung des Wasserstands, Fischbesatz, Versauerung, und Beschattung von Gewässern durch Bäume und Röhricht. Daneben spielt aber auch die Zerstörung oder die Veränderung seiner Landlebensräume durch die intensive Bewirtschaftung eine wichtige Rolle.

Die heutigen Vorkommen des Moorfrosches in Hessen beschränken sich auf zwei Verbreitungsgebiete: das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue der Rheinauen sowie die Untermainebene mit dem angrenzenden Messeler Hügelland und der Reinheimer Bucht. Die Vorkommen im Landkreis Offenbach, wo der Moorfrosch ausschließlich in der Umgebung von Rodgau existiert, sind dabei von ganz besonderer Bedeutung.

Die Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen e.V., kurz „AGAR“, will zur Rettung des Moorfrosches beitragen und ist am vergangenen Samstag bei Biotoppflegemaßnahmen aktiv geworden.

Die Stadt Rodgau und die Amphibienexperten der AGAR setzten drei für den Moorfrosch angelegte Tümpel instand, um die Voraussetzung für eine erfolgreiche Reproduktion in der kommende Saison zu schaffen.

Hier im Rodgau hat sich der Moorfrosch seit 1991 von einem kleinen zu einem mittelgroßen Vorkommen mit ca. 100 Moorfröschen entwickelt hat. Die starke Gefährdung eines von den Tieren genutzten Einzelgewässers hat die Stadt Rodgau dazu veranlasst drei weitere Moorfroschlaichgewässer herzustellen. Diese Laichgewässer wurden nur von der Vegetation zurückgeschnitten, damit ausreichender Raum für das kommende Laichgeschäft vorhanden ist.

Unterstützt wurde die AGAR-Aktion finanziell von der Stadt Rodgau, die sich ihrer besonderen Lage im Moorfroschverbreitungsgebiet bewusst und gegenüber dem Artenschutz positiv aufgeschlossen ist. Zusätzliche Unterstützung gab es weiterhin durch das Forstamt Langen, das die Verbringung des Schnittgutes koordinierte.

Nun hoffen alle Beteiligten, dass zumindest im Rodgau, der Fortbestand des Moorfrosches gesichert werden kann.

Langfristig wird es mit der Pflege der Laichgewässer allein jedoch nicht getan sein. Ein umfassender und nachhaltiger Schutz der Art kann nur erreicht werden, wenn weitere Maßnahmen in die Umsetzung gehen. Dazu gehören neben der Sicherung aller bekannten Laichplätze der Erhalt der Landhabitats und die Vernetzung der isolierten Vorkommen. Auch das Land Hessen hat die starke Gefährdung des Moorfrosches inzwischen erkannt und wird sich mit der Zukunft der Art noch weiter intensiv beschäftigen müssen. Denn nach der Definition des Bundesamtes für Naturschutz trägt Hessen eine besondere Verantwortlichkeit für die Erhaltung dieser Art.